

H. C. Darby, *The Anglo-Saxon and Scandinavian foundations* (S. 1–38), beschäftigt sich hauptsächlich mit den verschiedenen Phasen der angelsächsischen und skandinavischen Eroberung und Besiedlung Englands. – Ders., *Domesday England* (S. 39–74), faßt die Ergebnisse der von ihm herausgegebenen Reihe „The Domesday geography of England“ kurz zusammen. – R. A. Donkin, *Changes in the early middle ages* (S. 75–135), skizziert die Entwicklungen des 12. und 13. Jh., die er als eine Periode großen wirtschaftlichen und technischen Fortschritts ansieht. Übrigens: die Bezeichnung „early“ für diesen Zeitraum ist auch in England ganz ungewöhnlich. – R. E. Glasscock, *England circa 1334* (S. 136–185), sieht die Agrarkrise der Jahre 1315–1317 als den eigentlichen Wendepunkt des späten MA, der viel bedeutender als der Pestausbruch von 1348 gewesen sein soll, und schließt sich damit der Meinung von Harvey und Postan an. – Alan R. H. Baker, *Changes in the later middle ages* (S. 186–247), behandelt vor allem Handel und Industrie. – F. V. Emery, *England circa 1600* (S. 248–301).

Timothy Reuter

*An historical geography of England and Wales*, hg. von R. A. Dodgshon und R. A. Butlin, London–New York–San Francisco 1978, Academic Press, XX u. 450 S., \$ 30,65. – Drei Kapitel dieses Handbuchs sind dem MA gewidmet: G. R. J. Jones, *Celts, Saxons and Scandinavians* (S. 57–79), ist eine Zusammenfassung der bekannten Thesen des Vf. über Kontinuität der frühma. Siedlung und sogenannte „multiple estates“. – R. A. Dodgshon, *The early middle ages, 1066–1350* (S. 81–117), stellt für diesen Zeitraum die Existenz von zwei grundsätzlich verschiedenen Landschaftstypen fest und kann dadurch in mancher Hinsicht den alten Streit über die wirtschaftliche Entwicklung Englands im 13. Jh. schlichten. – R. A. Butlin, *The late middle ages, c. 1350–1500* (S. 119–150), behandelt am Beispiel Englands die drei hauptsächlichsten Theorien zum Verständnis der spätm. Wirtschaftsentwicklung, wonach entweder der Handel oder demographischer Wandel oder der Übergang zu frühkapitalistischen Formen ausschlaggebend gewesen sei, und gelangt zu dem nicht gerade erstaunlichen Ergebnis, daß kein Modell alle bekannten Tatsachen hinreichend erklären kann.

Timothy Reuter

Wendy Davies, *An early Welsh microcosm. Studies in the Llandaff charters* (Royal Historical Society Studies in History Series 9) London 1978, Royal Historical Society, XII u. 208 S., £ 6,95. – Es wird in diesem Buch versucht, Politik, Kirche und Gesellschaft im Südosten von Wales vom 6. bis zum späten 11. Jh. auf der Grundlage der im Liber Landaviensis (hg. von J. G. Evans 1893) erhaltenen Urkundensammlungen darzustellen. Der Liber wurde zwischen 1120 und 1129 geschrieben, um die besitz- und kirchenrechtlichen Ansprüche des Bistums Llandaff zu unterstützen. Die darin erhaltenen frühen Urkunden sind bisher meistens als historisch fast wertlose Fälschungen bzw. historisch unbrauchbare Verfälschungen abgetan worden. Nach Meinung der Verfasserin sind die meisten dieser Urkunden zwar in ihrer jetzigen Gestalt verunechtet und überarbeitet, doch kann man durch Formularvergleiche die echten Kerne herauschälen und durch die Zeugenreihe eine ziemlich sichere relative und sogar absolute Chronologie erreichen. Leider mußte eine genauere diplomatische Analyse des Materials einer späteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben, aber das zusammenhängende und glaubwürdige Ge-